

**WINDISCH:** Im Sternbild bleiben die Türen offen

# Schutz und neue Sicherheit

**Oft haben Menschen mit stark herausforderndem Verhalten eine Odyssee von Heim zu Heim hinter sich. In Wohngruppen mit Intensiv-Betreuung bietet ihnen das Wohnheim Sternbild in Königsfelden Schutz und neue Sicherheit.**

**Annegret Ruoff**

**G**emeinsam mit den anderen essen: Das geht nicht. Zu viele Menschen, zu viele Bewegungen, zu viele Reize. Deshalb nimmt Peter\* (Name geändert) die Mahlzeiten an einem separaten Tisch im Esszimmer ein. Und manchmal ist auch das zu viel. Dann isst Peter im Obergeschoss, wo er sein eigenes Zimmer hat. «Dass wir diese Flexibilität gewährleisten können, ist entscheidend», sagt Christine Seiler, Leiterin der Wohngruppe für Intensiv-Betreuung im Wohnheim Sternbild in Königsfelden. Das Heim, das von der Stiftung Faro betrieben wird, besteht aus acht Wohngruppen mit insgesamt 44 Plätzen. Vier davon stehen seit Herbst 2015 Menschen mit stark herausforderndem Verhalten zur Verfügung. Vier weitere sind ab Juni in Gebrauch. Dann wird, nach einer monatelangen Umbauphase, die zweite Wohngruppe für Intensiv-Betreuung eröffnet. Christine Seiler blickt der Erweiterung zuversichtlich entgegen. «Wir haben im vergangenen Halbjahr gute Erfahrungen gemacht. Die neuen Räumlichkeiten haben sich bewährt.» Beim Umbau wurde insbesondere die Infrastruktur an die neuen Be-



Einblick in das Wohnheim Sternbild

Bild: zVg

dürfnisse angepasst. «Sie muss Bewohnern wie Mitarbeitenden ein hohes Mass an Sicherheit vermitteln», erklärt Markus Stalder, Leiter Wohnheim Sternbild. Dazu trügen optimale Fluchtwege, ein gut funktionierendes Alarmsystem sowie klar abgegrenzte Bereiche bei. Solche kommen beispielsweise bei der Verglasung der Küchenfront zum Ausdruck. «Nun können die Bewohner beim Kochen zuschauen, ohne gleich in die Töpfe zu greifen», sagt Markus Stalder.

Für Sicherheit sorgen auch die modernen Kontakttüren. «Die Mitarbeitenden können dadurch in schwierigen Situationen mit den Klienten in Kontakt bleiben, ohne sich selbst zu gefährden», erläutert der Wohnheimleiter. Kontakttüren wurden sowohl bei den eigenen Zimmern der Klienten als auch bei den Time-out-Räumen installiert. In diesen Zimmern, die gänzlich unmöbliert sind, können Klienten wieder zur Ruhe kommen, wenn eine Situation aus-

dem Ruder gelaufen ist. «Die Erfahrung, in schwierigen Situationen nicht alleine gelassen zu werden, ist wesentlich für diese Menschen», betont Markus Stalder. «Wir setzen alles daran, dass sie nicht retraumatisiert werden.» Die meisten der intensiv betreuten Klienten, die oft mehrfach behindert sind und kaum über eine aktive Sprache verfügen, haben belastende Erfahrungen mit Isolation, Fixation und starker medikamentöser Ruhigstellung hinter sich. Die Schutzlosigkeit dieser Menschen, die oft von Heim zu Heim weitergereicht wurden, weil sie mit ihrem Verhalten Angehörige wie Betreuende überforderten, machte Christine Seiler während ihrer Ausbildung tief betroffen.

Zugleich wurde ihr bewusst, dass sie Zugang fand zu Klienten, die andere Betreuungspersonen längst abgeschrieben hatten. In der zum Teil heftigen Selbst- und Fremdaggression sah sie den Frust der Klienten, sich nicht verstanden zu wissen. Ihre

Erfahrung im Umgang mit herausfordernden Situationen kommt Christine Seiler heute in der Intensiv-Betreuung zugute. Zusammen mit ihrem neunköpfigen Team behält sie auch in brenzligen Situationen die Nerven.

«Hier arbeiten ausschliesslich starke Charaktere mit einer gewissen Uner-schütterlichkeit», lacht die 33-jährige Walliserin. Der Job erfordere zudem eine hohe Flexibilität. «Damit wir stark angespannte Situationen vermeiden können, müssen wir uns andauernd dem Zustand der Klienten anpassen», sagt Christine Seiler. Davon profitiert Peter. Im Wechselbad seiner Gefühle weiss er sich angenommen und respektiert. In den vergangenen Monaten hat er zunehmend Vertrauen gefasst. In die Umgebung, die Mitmenschen und in ein kleines Stück Alltäglichkeit.

## Intensiv-Betreuung

Anfang Juni wird im Wohnheim Sternbild, das sich auf dem Gelände der psychiatrischen Klinik Königsfelden befindet und seit 2014 von der Stiftung FARO betrieben wird, die zweite Wohngruppe für Intensiv-Betreuung eröffnet. Die erste existiert seit Herbst 2015, zwei weitere sollen bis 2020 folgen. Die Wohngruppen für Menschen mit stark herausforderndem Verhalten verfügen über eine spezielle Infrastruktur und erfordern, aufgrund der Eins-zu-eins-Betreuung, einen hohen Personalaufwand. Gesprochen werden die Wohnplätze, von denen es im Aargau nun insgesamt 16 gibt, vom Kanton. ●

